

Die paläarktischen Formen von *Syrnium* Savign.

Von S. A. Buturlin.

Im Ganzen untersuchte ich 108 Exemplare dieser Gattung, (107 paläarktische).

Von den Repräsentanten des großen subgenus *Scotiapterx* Swains. untersuchte ich im zool. Mus. der Kaiserl. Ak. der Wissensch. zu St. Petersburg und in meiner Sammlung 23 paläarktische Exemplare, verglich diese mit der amerikanischen *S. cinereum* Gm. und kam zu dem Resultat, daß die echte *S. c. lapponicum* Retz. nur Europa und das westliche Sibirien bewohnt (5 Ex.); das einzige Ex. vom Jenissei repräsentiert einen Übergang, dagegen aber repräsentieren die Vögel aus Ost-Sibirien (Jana, Indigirka, Kolyma, südlicher Teil des Jakutskischen Gebietes — im Ganzen 12 Ex.) eine sehr gut zu unterscheidende dunkle Unterart (im Gegensatz zur Mehrzahl der sibirischen blassen Formen). Schließlich erscheinen die Vögel von der Insel Sachalin gleichfalls als gut zu unterscheidende Form, am ähnlichsten im Charakter der Zeichnung dem amerikanischen *S. cinereum* Gm. Diese insulare Form (untersucht wurden 5 Ex., von diesen ein nicht typisches: wahrscheinlich ein Wintergast vom Festlande) benenne ich *S. c. sakhalinense* n. subsp. Dagegen ist für die ostsibirische zum Glück kein neuer Name nötig, da *S. barbata* Pall. (Zoogr. I p. 318) ausschließlich nach ostsibirischen Exemplaren beschrieben worden, und Pallas ahnte nichts über Fundorte ähnlicher Vögel in Europa oder Westsibirien. Mein *Syrnium sakhalinense* ist außerordentlich dem Bilde von „*Ptynx fuscescens*“ der Arbeit von David & Oustalet („Ois. Chin.“ Atl. pl. 2) ähnlich, aber in der Beschreibung (ib. Text p. 45) und nach dem Maßstabe des Bildes ist letzterer Vogel genau anderthalb mal kleiner (Flügel 300 mm). Dagegen diesen Vogel (*Ptynx fuscescens* Dav. et Oust.) zur echten *S. fuscescens* oder *rufescens* T. et Schl. oder überhaupt zu der Formengruppe, welche dem *S. uralense* Pall. nahe stehen, zu zählen, gestatten die konzentrischen Kreise des Gesichts-Diskus und die Querfleckung auf der Unterseite nicht. Sogar die Maße sind viel zu klein auch für diese Gruppe. Diesen fraglichen Vogel führe ich vorläufig in der Tabelle nicht auf, obgleich die Kombination des kleinen Wuchses im Verein mit der angegebenen Färbung ihn leicht kennzeichnen.

Aus der Gruppe, welche dem *S. uralense* Pall. nahe stehen, wurden von mir 40 Ex. untersucht; nur chinesische *S. davidi* Sharpe, welche ich nur nach der Zeichnung und Beschreibung kenne, und zentral-europäische *S. uralense macrocephalum* Meisn. (*schumavensis* Hejrovsky, fide Dresser) fehlten. Skandinavische, baltische und westrussische Vögel — für welche ebenfalls mehrere Synonyma existieren — repräsentieren eine gute Form. Ich wählte den wahrscheinlichsten Namen *S. u. litturatum* Nilss;

wahrscheinlich ist hierzu auch *S. macrura* Wolf zu rechnen. Im zentralen Rufsland (Gouv. Moskau) weist die Färbung dieser Vögel einen Übergang auf, aber sogar östlicher (meine Serie beginnt hier mit dem Tale der Sura, Gouv. Simbirsk) bis ins westliche Sibirien reicht das Verbreitungsgebiet von typischen *S. uralense* Pall. Aus dem zentralen Sibirien (Krasnojarsk) sah ich nur ein Exemplar am Jenissei, welches man nur durch ein Merkmal, das von mir in der nachstehenden Tabelle angegeben ist, kaum von einer Serie (10 Stück) der typischen *S. uralense* unterscheiden kann. Da immerhin dieses Merkmal bei den Vögeln anderer Fundorte etwas variiert und da bei der Originalbeschreibung von „*S. u. sibiricum*“ aus Tomsk die Vergleichung offenbar (genaue Daten sind nicht angegeben! siehe Orn. Jahrb. 1903 p. 166—170) mit der skandinavisch-baltischen Form vorgenommen wurden, also nicht mit der typischen Form (welche von Pallas aus dem Gebiete des Ural beschrieben wurde), so bin ich nicht im Zweifel, daß in Wirklichkeit keine central-sibirische Form existiert; nur die geringe Zahl der bisher untersuchten central-sibirischen Exemplare zwingt mich vorläufig, diese fragliche Form (mit ? in Klammern) in der Tabelle als „*S. u. sibiricum* Tschusi“ anzuführen. Schliesslich bewohnt das südöstliche Sibirien (das Bassin des unteren Amur, den bureiskischen Gebirgszug, das Ussuri-Gebiet und Sachalin) eine leicht zu unterscheidende Form (untersucht 17 Ex.), welche ich zu Ehren des Forschers an der Fauna der Insel Sachalin, Professor A. N. Nikolski, *S. u. nikolskii* nov. subsp. benenne. Daß es sich hier nicht um eine gute Art, sondern um eine geographische Rasse handelt, beweist ein Exemplar, das in der Färbung nahesteht und im Permschen Gouvernement gesammelt wurde. Die japanische *S. rufescens* T. et Schl. unterscheidet sich nicht nur durch den Ton der Gefiederfärbung, sondern auch durch geringere Gröfse und teilweise der Zeichnung, weshalb ich sie als nahestehende, aber gute Art erachte.

Als letzte und kleinste Gruppe untersuchte ich 44 Exemplare: 1 Ex. *S. aluco nivicola* Hodgs. aus dem westlichen China (Satani, Sigutschen), 1 Ex. *S. a. biddulphi* Sculli aus dem südlichen Turkestan (Urgut in der Nähe von Samarkand, 21. Mai 1892, ♂ erbeutet von Glasunow) und 42 Ex. *S. aluco* L. aus Algier bis Astrachan und dem Gouvernement Orenburg, gröfstenteils aus dem europäischen Rufsland und dem Kaukasus (sogenannte „*Syrnium wilkonskii*“ Menzb. mitgezählt).

Die kaukasischen und transkaukasischen Exemplare von *S. aluco* L. (inklusive Lenkoran, untersucht 17 Ex.) unterscheiden sich von den Vögeln aus dem europäischen Rufsland nur dadurch, daß bei letzteren die rote Phase relativ selten vorkommt (2 Ex. unter 23 Stück), dagegen finden sich unter den kaukasischen die roten fast zur Hälfte (6 Ex. der roten Phase und eine Übergangsform, aber mehr rostfarbig unter 17 Stück).

Eins von den kaukasischen Exemplaren (nordwestlicher Kaukasus, Maikop 14. Dezember 1901) ist von Prof. Menzbier selbst als *S. wilkonskii* Menzb. bestimmt worden. Dieses ist ein Weibchen normaler Gröfse (Flügel 292 mm). Dieser Vogel gleicht in Bau und Färbung der unbefiederten Teile der *S. aluco* L., unterscheidet sich jedoch in der Färbung überhaupt von allen Eulen. Dieses Exemplar ist durchweg — inklusive der unteren Flügeldeckfedern — einfarbig von sehr dunkler kastanienbrauner Färbung, welche Färbung allmählich in ein schwärzliches braun auf der Vorderhälfte des Körpers übergeht. Auf diesem einfarbigen dunkeln Fond kann man noch die charakteristischen dunkeln Federzeichnungen der normalen *S. aluco* L. erkennen.

Dieses ist das dritte Exemplar der sogenannten *S. wilkonskii* Menzb.: das erste wurde erbeutet bei Batum (südwestliches Transkaukasien) und das zweite bei Schuscha (in der Nähe von Schelli, südöstliches Transkaukasien), das heißt gleichfalls inmitten einer Gegend, wo die typische *S. aluco* L. vorkommt. In der Literatur finden sich schon lange Hinweise auf ähnliche Exemplare: eins aus Ungarn (Tschusi, J. f. O. 1871 p. 117, mit einigen normal gefärbten Federn!) und eins aus der Türkei bei Konstantinopel (Sclater & Teylor, Ibis 1876 p. 63). Alles dieses weist gerade darauf hin, dafs diese „Art“ blos eine melanistische Anormalität der typischen *S. aluco* L. vorstellt.

Hier folgt eine Bestimmungstabelle für alle Arten der Gattung *Syrnium* Savign.:

1. (6.) Flügel bedeutend länger als 400 mm, Gesichtsdiskus hat deutliche, konzentrische Streifen, die Zähnung auf der Aufsenfahne nur auf der ersten und zweiten Schwinge (subg. *Scotiapterx* Swains.) . 2.
2. (5.) Färbung heller: die dunklen Teile deutlich etwas rostfarbig oder schokoladenfarbiger, dagegen die hellen ockerfarbiger; alle Zeichnungen mehr undeutlich 3.
3. (4.) Bleicher, der ockerbraune Ton schwächer, Querbänderung auf der Brust fast vollständig fehlend, die bleichen Fleckchen auf dem Nacken gröfser und undeutlich *S. c. lapponicum* Retz.
4. (3.) Dunkler, besonders auf Rücken und Schultern, der ockerbraune Ton stärker, die Querbänderung auf der Brust viel bedeutender, die bleichen Flecken auf dem Nacken kleiner, aber schärfer
S. c. sakhalinense n. subsp.
5. (2.) Färbung dunkler, die dunklen Stellen etwas grauer oder schieferfarbiger, die hellen dagegen reiner weifsllich, besonders auf den Aufsenfahnen der grofsen Schwingen; die Grenzen der Farben schärfer

S. c. barbatum Pall.

6. (1.) Flügel bedeutend kürzer als 400 mm; Gesichtsdiskus ohne konzentrische Kreise der Streifen. Die Zähnung auf der Aufsenfahne ist auch auf einigen weiteren als der ersten und zweiten großen Schwinge bemerkbar (subg. *Syrnium* Savign.) . 7.
7. (20.) Unterseite ohne jede Andeutung von Querbänderung, fünfte Schwinge ein wenig länger als die vierte, Schwanz länger als 225 mm 8.
8. (19.) Die weissen oder weislichen Enden der Aufsenfahnen der äusseren Schulterfedern bilden gewissermassen einen Streifen, welcher die dunkle Färbung des Rückens von der der Flügel trennt 9.
9. (16.) allgemeine Färbung hell mit weissem oder ockerfarbigem Anfluge 10.
10. (15.) dunkle Teile, besonders die kleinen Deckfedern der Vorderschulter, schiefer- oder erdfarbig braun . . 11.
11. (14.) Grundfarbe der Unterseite weislich, Flecken der Oberseite reinweiss 12.
12. (13.) Nacken und Vorderrücken etwas weniger zahlreich und weniger scharf weiss gesprenkelt . *S. uralense* Pall.
13. (12.) Genannte Teile mit kaum merklich stärkerer und reinerer weisser Beimischung, welche Färbung auch schärfer abgegrenzt wird . (? *S. u. sibiricum* Tschusi).
14. (11.) Grundfärbung der Unterseite bleich ockerfarbig, Fleckung der Oberseite rahmfarbig . *S. u. lituratum* Nilss.
15. (10.) Die dunkeln Teile, im Speziellen die kleinen Decken der Vorderschulter, rostbraun (Oberseite ziemlich dunkel, Grundfarbe der Unterseite weislich)
S. u. nikolskii nov. subsp.
16. (9.) allgemeine Färbung dunkel mit rötlichem oder rostfarbigem Schimmer 17.
17. (18.) der rötliche Schimmer bleicher, mittlere Steuerfedern gebändert, die dunkle Zeichnung des Gefieders gröber *S. u. macrocephalum* Meisn.
18. (17.) der rote Schimmer intensiver, mittlere Steuerfedern nicht gebändert, Zeichnung auf dem Gefieder feiner
S. rufescens T. et Schl.
19. (8.) auf den Schultern ist keine Reihe heller Flecken (ebenso wie auf den Flügeldeckfedern, allgemeine Färbung dunkel) *S. davidi* Sharpe.
20. (7.) Unterseite mit mehr oder weniger hervortretender Querzeichnung, vierte Schwinge nicht kürzer als die fünfte, Schwanz kürzer als 225 mm 21.
21. (24.) das mittlere Paar der Steuerfedern ohne Querbänder, Schwingen und Steuer hell, mit brauner Grundfärbung; Nacken mit mehr oder weniger zahlreichen hellen Flecken 22.

22. (23.) kleiner; Flügel von 265 mm (beim ♂) bis 300 mm (beim ♀); Gefieder dunkler, auf den Füßen stark gesprenkelt. *S. aluco* L. typ.
23. (22.) stärker; Flügel von 305 mm (beim ♂) bis 345 mm (beim ♀); Gefieder hell, Füße fast ohne Sprenkelung
S. a. biddulphi Sculli.
24. (21.) das mittlere Paar der Steuerfedern mit breiten Querbändern, Schwingen und Steuerfedern dunkel, von schwarzbrauner Grundfärbung, Nacken ohne oder fast ohne helle Sprenkelung (Flügel 286—320 mm). *S. a. nivicola* Hodgs.
- Wesenberg, Esthland,
Rufsland.
-

Über das Prioritätsgesetz und seine Anwendung in der zoologischen Nomenklatur.

Von **Franz Poche**, Wien.

In den Proc. fourth Intern. Orn. Congr. London 1905 (= Ornith. XIV), 1907, p. 275—288 findet sich ein Artikel von Rudolf Blasius: „Vortheile und Nachteile moderner Arten- und Unterartenbeschreibung und Namengebung“ (cf. auch t. c., p. 35—37), der sich in erster Linie gegen die von mir (Zool. Anz. XXVII, 1904, p. 495—510) vertretene Berücksichtigung von Moehring, Geslachten der Vögel, Ausgabe von Nozeman und Vosmaer, 1758, in der zoologischen Nomenklatur richtet und der mich nicht nur wegen des von dem meinigen völlig abweichenden Resultates, zu dem der Verfasser auf Grund seiner Ausführungen gelangt, zu einer Entgegnung zwingt, sondern insbesondere auch deshalb, weil in demselben meine bezüglichen Darlegungen und Auffassungen zum Teil völlig entstellt, ja in ihr gerades Gegenteil verkehrt wiedergegeben werden.

Mit vollem Recht geht Blasius von dem Grundsatz aus, sich ganz auf den Boden der internationalen Nomenklaturregeln zu stellen, und so ist wenigstens eine gemeinsame Basis gegeben, was ja eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine fruchtbare wissenschaftliche Discussion ist.

Blasius citirt § 2 des Prioritätsgesetzes der Internationalen Nomenklaturregeln (Verh. V. Intern. Zool.-Congr. Berlin 1901, 1902, p. 940): „Die zehnte Ausgabe des Linné'schen Systema Naturae, 1758 ist das Datum der konsequenten allgemeinen Anwendung des binären Nomenklatorsystems in der Zoologie. Es wird daher dieses Datum als der Ausgangspunkt der zoologischen Nomenklatur und der Wirksamkeit des Prioritätsgesetzes angenommen“, und sagt dann: „Es scheint mir unzweifelhaft, daß man bei der Aufstellung der eben citierten internationalen Regel für